Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wird der Berg Zion.
Psalm CXXV. 1.

XIV. Band. **März 1882.** **Nr. 3.**

Die Wiederherstellung des Evangeliums in den letzten Tagen.

(From the Mill. Star.)

Die Wiederherstellung des Evangeliums und die Aufrichtung des Reiches Gottes in den letzten Tagen ist ein verwandtes Thema mit der Abtrünnigkeit oder dem Abfall von dem ursprünglichen Glauben; nicht nur steht sie im natürlichen Zusammenhang mit letzterm Gegenstand, sondern sie bildet auch eine große Epoche in der Religionsgeschichte der Welt. Es ist ein Gegenstand, der in jedem Herzen genährt, und dessen Segnungen von Allen gesucht werden sollten. Jeder Mensch auf der Erde, der wünscht erlöst und in die Gemeinschaft unseres himmlischen Vaters zurückgebracht zu werden, sollte nicht ruhen, bis er mit dem großen Plan der Erlösung bekannt ist. Niemand sollte befriedigt sein, während er hin und her geweht wird durch „allerlei Wind der Lehre", welches so Vielen den Todesschlaf bringt und die Augen der Unbehutsamen mit dem Staub des Irrthums verdunkelt, sondern Jeder sollte mit Gebet vorsichtig die Wahrheit suchen und ohne Vorurtheil die Lehren der verschiedenen religiösen Sekten unsrer Tage mit denjenigen vergleichen, die der Erlöser und seine Apostel während ihres Lebens verkündigten; denn wir sollten Vertrauen genug haben in die Berichte der heiligen Schrift von seinen Lehren, um sie zur Grundlage der richtigen Grundsätze und seligmachenden Wahrheit zu legen.

Da so Viele vorgeben, das Evangelium zu verkündigen und in den Fußstapfen unseres großen Meisters zu wandeln, — und Alle dennoch auf verschiedenen Wegen gehen, so ist es ohne die Leitung Seines Geistes unmöglich, die wahre Kirche herauszufinden, in welche diejenigen durch Befolgung ihrer Lehren eintreten müssen, welche ewiges Leben und ein Erbtheil im Reiche Gottes erlangen wollen. Der einzig sichere Weg dazu zu gelangen, ist, die Lehren Jesu und seiner Jünger gewissenhaft und unter Gebet mit denjenigen zu vergleichen, welche von den sogenannten christlichen Predigern in gegenwärtiger Zeit verkündigt werden; so können wir die Irrthümer aufdecken, die in den menschlichen Religionssystemen um uns her bestehen und zuletzt dazu geführt werden, die zwar unbeliebten aber heiligen Wahrheiten zu erforschen, welche den Heiligen der letzten Tage geoffenbart wurden.

Wir haben früher ausführlich dargethan, daß die Erklärung der christlichen Welt, welche behauptet, daß die Kirche seit den Tagen des Erlösers bestand, unrichtig und unwahr ist, daß offenbar ein Abfall vom Evangelium stattgefunden hat, daß falsche Regeln und verdammliche Ketzerei sich in die ursprüngliche Kirche eingeschlichen haben, welche das Volk täuschten und einen Abfall von der Wahrheit verursachten. Darum muß nothwendig etwas geschehen, um die Kirche Christi wieder herzurichten, wie sie in den Tagen des Erlösers bestand, und das Evangelium den Menschenkindern noch einmal geoffenbart werde, damit ihnen Gelegenheit geboten sei, nicht nur seine Wahrheit zu kennen, sondern auch seine Segnungen zu erlangen, sowie die Vergebung ihrer Sünden und die Abwendung vom Bösen, von der Gottlosigkeit und der Verderbtheit, welches im Gegentheil Tod und Verdammniß gebracht hätte.

So ist die Wahrheit des Herrn der Menschheit dargestellt, so ist die göttliche Ordnung unseres himmlischen Vaters uns, seinen Kindern, hier auf Erden dargelegt. Da wir nun wissen, daß das Evangelium wieder eingesetzt, wieder hergestellt oder wieder auf die Erde zurückgebracht werden muß, sollten wir es uns zur Pflicht machen, zu entdecken, wo es zu finden sei; zu entscheiden, wer von den vielen Lehrern wirklich das Evangelium vom Reich predigt, welches nach Christi Worten seiner Wiederkunft und dem Ende der Welt vorangehen werde. Sein Evangelium, wissen wir, soll verkündigt werden zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen; wenn wir uns nun in den letzten Tagen befinden, so muß das reine Evangelium auf Erden vorhanden sein und von Jemand gepredigt werden, oder wir warten nach der heiligen Schrift noch auf seine Offenbarung.

Um seinen Aposteln die Art der Zeichen seiner Wiederkunft zu erklären, sagt Christus: „Ihr werdet hören von Krieg und Geschrei von Kriegen; sehet zu, und erschrecket nicht. Das muß zum ersten Alles geschehen, aber es ist noch nicht das Ende da." (Matth XXIV. 6.) Dann nach der Erwähnung anderer Zeichen, unter welchen das bedeutsame von dem Abfall — daß, „dieweil die Ungerechtigkeit" wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten — fährt er fort: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen." (Matth. XXIV. 14.) Wie einfach und klar! Daß nach dem Abfall das Evangelium sich als ein Zeugniß über alle Völker erweisen soll, mahnend, daß das Ende nahe sei. Gewiß, nichts könnte unwiderlegbarer sein als dieß — daß das Evangelium wieder hergestellt werden muß, warum würde sonst Christus solchen Nachdruck darauf legen und es als ein Zeichen Seiner Wiederkunft erklären?

Wenn wir weiter forschen im Neuen Testament, so finden wir in der Offenbarung Johannes die wichtige Erklärung von der Wiederbringung des Evangeliums in den letzten Tagen durch einen heiligen Engel, „mitten durch den Himmel fliegend." In dieser Offenbarung, die ihm zu Theil wurde, spricht er: „Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen und Völkern (Offenb. XIV. 6.)

Nun wissen wir Alle, daß dieses, nach der Vertilgung der frühern Heiligen stattfinden sollte, denn dieses hatte Johannes ja schon gesehen in Verbindung mit

andern Ereignissen wie in seiner Offenbarung geschrieben steht. Wir lernen auch, daß, nachdem der Engel dieses Evangelium auf die Erde gebracht hatte, es allen Geschlechtern, Zungen und Völkern verkündet werden soll, daß Babylon fallen werde, in welcher das Blut der Propheten und Heiligen des Höchsten würde gefunden werden. Den Zeitpunkt der Erscheinung dieses himmlischen Boten finden wir im folgenden Vers angegeben, wo er spricht: „Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen." Hier entdecken wir nicht nur den Zeitpunkt, sondern auch die Mission dieses Engels, und finden, daß es ein Ruf war an alle Bewohner der Erde zum Gehorsam gegen Gott. Diese Weissagung Johannes in Bezug auf die Wiederbringung ist sehr deutlich und läßt die Thatsache sehr natürlich erscheinen, daß das Evangelium in den letzten Tagen wieder gebracht werden muß, ehe das Gericht über die Bewohner der Erde kommt. Es ist auch klar, daß die Propheten Gottes, die auf Erden lebten, diesen Gegenstand zu einem allgemeinen Thema machten; denn sowohl Jesaja als auch andere sprechen davon im Zusammenhang mit der großen Versammlung Israels in den letzten Tagen, als sie unter dem Einfluß des heiligen Geistes schrieben.

Aus den angeführten Weissagungen erkennen wir, daß das Evangelium in den letzten Tagen nothwendig wieder auf die Erde gebracht werden muß, unmittelbar vor der Wiederkunft des Menschensohnes. Diese Wiederbringung enthält die Offenbarung seiner Grundsätze und die Vollmacht über die Verwaltung seiner Vorschriften unter dem Volk, das an seine Gebote glauben würde; da entsteht natürlich die Frage, wem diese Offenbaruug gegeben würde? Wer wird der passende Mensch sein, um gleich einem Propheten bevorzugt zu werden? Wann und auf welche Weise wird es wieder hergestellt werden? Wird es unter Trompetenschall irgend einem großen Herrscher, einem kirchlichen Haupt irgend einer Domination, oder einem Mann von großer wissenschaftlicher Gelehrtheit gebracht werden? Oder wird es eher einem bescheidenen Menschen, der wenig von den Wissenschaften dieser Welt versteht und verhältnißmäßig unerfahren ist in den Geheimnissen der modernen Theologie, gegeben werden? Laßt uns sehen, was die heilige Schrift darüber sagt, und wie es früher gewöhnlich ausgeführt wurde. Der Prophet Sacharja, von Gottes großer Fürsorge für Jerusalem und der Versöhnung Zions redend, sagt, daß ihm durch einen Engel in einem Gesicht einen Mann gezeigt wurde, der eine Meßschnur in der Hand hatte; als Sacharia ihn fragte, wohin er gehe, antwortete er: „Daß ich Jerusalem messe und sehe, wie lang und weit sie sein solle." Und siehe, der Engel, der mit mir redete, ging hinaus. Und ein anderer Engel ging hinaus ihm entgegen, und sprach zu ihm: „Lauf hin uud sage diesem Knaben, und sprich: Jerusalem wird bewohnet werden ohne Mauern" u. s. w. (Sach. II. 1—4). Er weissagt diesem „Knaben" auch über die Aufrichtung und Herrlichkeit Zions in den letzten Tagen, sowie auch über andere Dinge, die mit Gottes Werk in Zusammenhang stehen. Wie entsprechend ist nun der Bericht, der uns über Joseph Smith gemacht wird, der als ein „Knabe" von vierzehn Jahren durch die Vermittlung von Engeln von Gott Offenbarungen empfing, die Erlösung Zions und den Wiederaufbau Jerusalems in diesem Zeitalter betreffend! Leset die Geschichte dieses jungen Mannes und seine Berichte über die Besuche, die er erhielt von verschiedenen himmlischen Boten, die von ihren Wohnungen der Herrlichkeit zu

ihm herabstiegen mit verschiedenen Belehrungen, und die Aehnlichkeit der Handlungsart Gottes mit den Menschen in verschiedenen Zeitaltern, wird schlagend dargelegt! Sacharja war allem Anschein nach unerfahren und wahrscheinlich unbekannt mit der Gelehrsamkeit dieser Welt; aber der Herr sagt ja selbst, daß er erwähle, was schwach ist vor der Welt, damit er zu Schanden mache die Weisheit der Weisen und vernichte, was mächtig sei.

Wir finden den gleichen Fall bei der Berufung Samuels, zu welchem der Herr redete, als er noch ein kleiner Knabe war. Wir lesen, daß er als Kind vor Eli im Tempel diente; da hörte er einst des Nachts, als er sich schlafen gelegt hatte, eine Stimme „Samuel, Samuel;" meinend, Eli habe ihn gerufen, ging er zu ihm hin und sagte: „hier bin ich." Eli antwortete, er habe ihn nicht gerufen und befahl ihm, sich wieder niederzulegen. Er ging in sein Bett zurück, und zum zweiten Mal rief ihm die Stimme. Gewiß muß es Eli sein, dachte er und ging wieder zu ihm; er aber sagte: „ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn, geh und lege dich schlafen." Als aber zum dritten Male die Stimme sich vernehmen ließ, merkte Eli, daß es Gottes Stimme sei und sagte zu Samuel, wenn er noch einmal gerufen werde, soll er antworten: „Rede Herr, dein Knecht höret." Nachdem dieses wirklich so eingetreten war, redete der Herr mit ihm und verkündigte ihm, daß er werde in Israel ein Ding thun, daß wer es hören werde, dem werden beide Ohren gellen," und unterrichtete ihn von dem Fall Eli und seines Hauses. Da sehen wir, daß Gott den erfahrenen Hoheprieſter und die gelehrten Israeliten bei Seite setzte und den Knaben Samuel berief, unter seinem Volke ein Prophet zu sein und Eli die Dinge, die ihn in der Zukunft treffen sollten, zu offenbaren.

Nun finden wir, daß Gott nicht nur bei der Erwählung von Propheten, sondern auch der Könige, die über sein Volk herrschen sollten, so handelte; und dies ist noch auffallender, da Könige doch gewöhnlich Männer von Erfahrung und Urtheilskraft sein sollen, da sie ja das Volk zu leiten und zu regieren haben. Davids Berufung ist ein Beweis für die Wahrheit unserer Behauptung. Der Herr befahl dem Propheten Samuel, zu dem Bethlehemiten Isai zu gehen, denn unter seinen Söhnen habe Er sich einen König erlesen, der Sein Volk regieren soll an Stelle des gottlos gewordenen Saul. Er befahl ihm, sein Horn mit Oel zu füllen und einen der Söhne Isais zu dieser Stellung zu salben. Wir lesen im Bericht über diesen Auftrag, der dem Samuel gegeben wurde, daß er hinging zu der Stadt, da Isai mit seinen Söhnen wohnte, dieselben heiligte und sie znm Opfer lud, das der Herr ihm geboten hatte, darzubringen, um nicht den Verdacht des Königs Saul zu wecken, indem er ihm sonst das Leben nehmen möchte. Als sie nun zum Opfer kamen, ließ Samuel die Söhne an sich vorübergehen, um einen auszuwählen, der passend wäre, das Volk Gottes zu leiten. Wir lesen, daß als der erste, Eliab, vorüberging, Samuel ihn gern zum König gesalbt hätte, aber der Herr sprach zu Samuel: „Siehe nicht an seine Gestalt, noch seine große Person; ich habe ihn verworfen. Denn es gehet nicht wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an." (I. Sam XVI. 7) Folglich wurde Eliab nicht gesalbt. Einen einzigen ausgenommen, gingen alle Söhne Isais an ihm vorüber, aber einer nach dem andern wurde von dem Geist verworfen, denn der Herr hatte deren keiner erwählt. Da fragte Samuel Isai: „Sind das die

Knaben alle?" Er aber sprach: es ist noch übrig der kleinste, und siehe, er hütet die Schafe" (XVI. 11.) Da befahl Samuel, daß sie David, den jüngsten Knaben, holen sollten; und da er hereingeführt wurde, sprach der Herr zu Samuel: „Auf, und salbe ihn, denn er ist es Da nahm Samuel sein Oelhorn, und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn gerieth über David von dem Tage an und förder (1. Sam. XVI. 12, 13).

Das sind nun einige der vielen Beispiele, die angeführt werden können, um zu zeigen, welche Art von Menschen der Herr zu seinem Werk erwählt. In Seiner Wahl der Propheten und Könige zur Leitung und Segnung Seines Volkes finden wir überall, daß Er gerade die Erwählte, welche wahrscheinlich von den Menschen übergangen und gering geschätzt worden wären; so verherrlichte Er sich selbst. Zum Beispiel, wer hätte erwartet, daß Gott einen Schäferknaben wie David zum König, oder ein Kind wie Samuel zum Propheten seines Volkes berufen würde. Wenn wir die Geschichte von Gottes Verfahren zu Seinen Kindern verfolgen, finden wir, daß er stets die Demüthigen und die scheinbar Unpassenden zu Seinem Werk erwählte. Es scheint, daß „Knaben" und demüthige Menschen, obschon ungelehrt und unerfahren, die tauglichsten zu dem Werk des Herrn waren, denn sie konnten zubereitet werden, so wie Gott, es am besten fand, und zu „Gefäßen der Ehre" gemacht, zu Seinem Nutzen. Daher die große Aehnlichkeit in der göttlichen Erwählung des Joseph Smith mit derjenigen der alten Propheten Gottes. Und der Schreiber bezeugt hier, daß der Herr, wie Er es durch den Mund seiner Diener vorausgesagt hatte, Sein ewiges Evangelium in unserer Zeit wieder auf die Erde zurückgebracht hat durch jenes demüthige, jugendliche Werkzeug und ihn berief, das Mittel seiner Einführung zu sein; daß er wirklich ein Prophet des höchsten Gottes war, daß er Seine Stimme hörte und Sein Antlitz sah, und daß er sprach und schrieb, wie die heiligen Männer vor alter Zeit, wenn er durch den heiligen Geist getrieben ward. Dieses Zeugniß mag von der Welt leichthin behandelt werden; wir aber können es mit reinem Gewissen als unsre Pflicht erklären, diesen bescheidenen Tribut zu entrichten zu dem Gedächtniß unsers geopferten Propheten, daß unsre Gewänder rein und unbefleckt von dem Blut dieses Geschlechts erscheinen mögen in dem großen Gericht des Allmächtigen, wenn „Jedermann empfangen wird, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben", und alle Märtyrer die Krone des Lebens ererben werden unter denen die ihr Zeugniß annahmen, während die Gottlosen und die Ungläubigen in die äußerste Finsterniß geworfen werden. W.

Die zwölf apostolischen Richter.

Simon Petrus.

Der vorzüglichste unter den Zwölfen, die mit Jesu amtirten, ist der Gegenstand dieser Skizze.

Simon, welches sein ursprünglicher Name war, wurde in Bethsaida, in Galiläa geboren, er war der Sohn Jonas, und Bruder des Apostels Andreas, der ihn zuerst mit dem Erlöser bekannt machte. Er war ein Fischersmann,

und folgte diesem Gewerbe, bis er berufen wurde, ein „Fischer der Menschen" zu sein. Bei seiner Vorstellung zum Heiland, durch Andreas, der zu ihm gegangen war, und sagte: „Wir haben den Messias gefunden", wurde er sofort von Jesu erkannt, der ihn folgenderweise begrüßte: „Du bis Simon, Jonas Sohn: Du sollst Cephas genannt sein, welches übersetzt, ein Stein, ist." Das Wort Cephas, ein Fels oder Stein, ist syrisch, welches eine Sprache war, die zur selben Zeit von einigen der Juden gesprochen wurde. Im Griechischen wurde er Petros genannt, von welchem wir das Wort Petrus empfangen, beide jedoch das Nämliche meinend. Als der Erlöser zwölf aus seinen Jüngern wählte, und sie Apostel nannte, wurde Simon Petrus als einer und der erste ihrer Zahl erwählt. In Lukas VI, 12—16 lesen wir: Es begab sich aber zu der Zeit, daß er ging auf einen Berg zu beten, und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Und da es Tag ward, rief er seine Jünger, und erwählte ihrer Zwölf, welche er auch Apostel nannte. Simon, welchen er Petrum nannte, und Andream, seinen Bruder, Jakobum und Johannem, Philippum und Bartholomäum, Mathäum und Thomann, Jakobum, Alphäi Sohn, Simon genannt, Zelotes, Judam, Jakobi Sohn und Judam Ischarioth, den Verräther." Wir finden aber, daß er nach seiner Bekanntwerdung, zuerst berufen wurde, ein Jünger und Nachfolger Jesu zu sein, als er am galiläischen Meere fischte. „Als nun Jesus an dem galiläischen Meere ging, sah er zwei Brüder; Simon der da heißt Petrus, und Andream, seinen Bruder; die warfen ihre Netze in das Meer, denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Bald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach." Matthäi IV, 18—20. Ohne Zweifel bezeugte er große Treue und Eifer, als ein Jünger, ehe er zu dem wichtigen Amte eines Apostels erwählt wurde, denn er war von feuriger, eifriger Natur, und war wegen seiner großen Liebe für Christus und dessen Sache berühmt. Er war ein Mann mit großem Glauben, wie es sich zeigt in seinem Versuche, auf dem Wasser zu gehen, als es ihm von dem Herrn geboten oder erlaubt wurde. „Und alsobald trieb Jesu seine Jünger, daß sie in das Schiff traten, und vor ihm herüber fuhren, bis er das Volk von sich ließe. Und da er das Volk von sich gelassen hatte; stieg er auf einen Berg allein, daß er betete. Und am Abend war er allein daselbst. Und das Schiff war schon mitten auf dem Meer, und litt Noth von den Wellen, denn der Wind war ihnen zuwider. Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen, und ging auf dem Meer. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen erschracken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst; und schrien vor Furcht. Aber alsobald redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht. Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so heiße mich zu dir kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her. Und Petrus trat aus dem Schiff und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesu käme Er sah aber einen starken Wind. Da erschrack er, und hob an zu sinken und schrie, und sprach: Herr, hilf mir. Jesus aber reckte bald die Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: O du Kleingläubiger, warum zweifelst du? Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich. Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor ihm nieder und sprachen: „Du bist wahrlich Gottes Sohn." Matthäi XIV, 22—23. Er war mit Jakobus dem Großen und Johannes dem Geliebten, bei der Verklärung Christi gegenwärtig, da er mit Herrlichkeit umgeben war, und Moses

und Elias mit ihm sprachen. Er war auch einer der drei, die mit dem Erlöser gingen, und Zeugen seines Schmerzes in Gethsemane waren.

Petrus war der Apostel, der, als Jesus von den Soldaten ergriffen wurde, sein Schwert zog, und nach dem ersten unter ihnen schlug, dessen rechtes Ohr abhauend. „Da nun Judas zu sich genommen hatte die Schaar, und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kommt er dahin, mit Fackeln, Lampen und mit Waffen. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermals: Wenn suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesum antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei. Suchet ihr dann mich, so lasset diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet wurde, welches er sagte: Ich habe deren keinen verloren die du mir gegeben hast. Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog er aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Johannis XVIII, 3—11.

Des Apostels aufrichtige Reue, und folgende Treue, verbieten, eine mehr als vorübergehende Bemerkung seiner Schwachheit, in der Verleugnung seiner frühern Gemeinschaft mit dem Heiland, als er in der Halle des Hohenpriesters darüber befragt wurde. Es ist klar, daß nach des Heilands Kreuzigung, Petrus in Jerusalem blieb, denn er und Johannes waren es, die nach dem Grabe liefen, als Maria ihnen kund that, daß der Christi Körper nicht dort sei; und er war der erste, in das Grab einzugehen, und fand darinnen die leinenen Gewänder, die um den Körper gewesen waren. Er scheint einer der ersten, wenn nicht der erste Apostel gewesen zu sein, die den Herrn nach seiner Auferstehung sahen, da es klar ist, daß er einer der zwei war, die Jesu auf ihrem Wege nach Emaus anredete; der andere war Cleophas, ein Jünger. In Luckas, XXIV. Kapitel, haben wir einen Bericht dieser Erscheinung, und in den 33 und 34 Versen lesen wir: „Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen." Petrus war der Apostel, der, als Jesu nach seiner Auferstehung am Ufer erschien, während die Jünger fischten, sein Hemd um sich gürtete, sich in's Meer warf und an das Ufer schwamm. Er war einer von denen, die mit ihm das Mahl gebratener Fische aßen. Es war bei diesem Anlaß, daß Jesu Petrus die Aufforderung gab, „weide meine Schafe, und dann in folgender Weise hinsichtlich des Apostels Märtyrerthum prophezeite, „wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest: wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst. Das sagte er aber zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: „Folge mir nach." Er war auch gegenwärtig, als Jesus plötzlich in der Mitte der Apostel stand, und sagte: „Friede sei mit euch." Sie erschracken nnd fürchteten sich; meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure

Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bin es selber; fühlet mich, und sehet: denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim vor. Und er nahm es, und aß vor ihnen." Lukas XXIV, 37—43. Er war auch ein Zeuge seiner glorreichen Auffahrt, und erhielt mit den andern Aposteln die Berufung: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Wie es sich vermuthen läßt, war Petrus der erste, der die Füllung der Lücke, die durch den Abfall und Tod von Judas Ischarioth, in dem Kollegium der zwölf Apostel entstand, herbeibrachte; dieses wurde durch „das Loos" gethan, da der heilige Geist noch nicht gegeben war, durch welchen man den Willen Gottes, durch Offenbarung über diesen Gegenstand empfangen konnte.

Die nächste wichtige That Petri war seine erklärende Predigt am Tage des Pfingstfestes, da der heilige Geist, der verheißen ward, in der Versammlung der Heiligen zu Jerusalem, ausgegoßen wurde. Die sonderbaren Offenbarungen, welche diese gesegnete Ausgießung des Geistes begleiteten, bewirkten eine starke Bewegung unter allen Klassen des Volkes, welche waren, Paother, und Meder, und Elamiten, und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Cappadonen, Ponto und Asien, Phrigien und Pamphilien, Egypten und den Enden der Lybien bei Kyrene, und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber." Zusammenkommend, hörten sie die Jünger, auf denen die Gabe der Zungen ruhte, in diesen verschiedenen Sprachen sprechen. Petrus erhob sich dann, und erklärte die Ursache und predigte mit solcher Gewalt, daß sie einstimmig ausriefen, Männer und Brüder, was sollen wir thun? Und wir lesen, daß nicht weniger als 3000 Seelen durch die Taufe zugethan wurden. Siehe Apostelgeschichte II, 41.

St. Petrus war der Apostel, der den lahmen Mann, bei der schönen Thüre des Tempels heilte, ihm im Namen Jesu von Nazareth zurufend, aufzustehen, und zu wandeln. Etwa 5000 Personen glaubten durch diese wunderbare Kundgebung der Macht Gottes, welcher Petrus mit kräftiger Predigt und weiser Aufmunterung folgte. Wir finden aber, daß dann, wie jetzt, diese starken Beweise der Wahrheit Gottes, die Massen des Volkes und hauptsächlich ihre religiösen Führer, nicht bekehrten, denn die Apostel wurden von ihnen, bis auf den nächsten Tag eingekerkert. Wiederum beriethen sie sich untereinander, wie sie die Verbreitung einer solchen Lehre verhindern könnten. „Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren. Sie sahen aber den Menschen der gesund war geworden, bei ihnen stehen, und hatten nichts dawider zu reden. Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Rath, und handelten mit einander und sprachen: Was wollen wir diesen Menschen thun? Denn das Zeichen durch sie geschehen, ist kund und offenbar Allen, die zn Jerusalem wohnen, und wir können es nicht läugnen. Aber damit es nicht weiter einreiße unter das Volk, laßt uns ernstlich sie bedrohen, daß sie hinfort keinen Menschen von diesem Namen sagen,

Und riefen sie, und geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen, noch lehreten in dem Namen Jesu." Apostelg. IV, 13—18.

Petrus war mit der Kraft der Heilung sehr begabt, denn viele Beispiele sind von ihm in der Apostelgeschichte aufgezeichnet, unter welchen wir die Fälle finden von Aenea, der acht Jahre im Bette gelegen, und gichtbrüchig war, und Tabitha, eine fromme Jüngerin, die er von den Todten auferweckte. Viele wurden dadurch geheilt, daß sie gelegt wurden, wo sein Schatten auf sie fiel, während er vorüberging. Einer der interessantesten Vorfälle in der Geschichte Petri war seine Errettung aus der Gefangenschaft, durch einen Engel, in der Nacht vor seiner beschlossenen Hinrichtung, während er mit zwei Ketten gebunden, zwischen zwei Soldaten schlief, und in Beantwortung der Gebete der Kirche. „Und siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach, und schlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behende auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuhe an. Und er that also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach. Und er ging hinaus, und folgte ihm, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel; sondern es däuchte ihn, er sähe ein Gesicht, Sie gingen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führet; die that sich ihnen von ihr selbst auf, und und traten hinaus, und gingen hin eine Gasse lang; und alsobald schied der Engel von ihm." Apostelg. XII, 7—10.

Die Verfolgnng gegen Petrus wurde während der Regierung Neros so heftig, daß, wie die Geschichte uns lehrt, er den Ueberredungen der Heiligen, sich für eine Weile an einen sicheren Ort zu begeben, nachgab. St. Ambrose sagt, daß, als Petrus bei der Nacht zu dem Stadtthor ausging, der Erlöser ihm begegnete, und auf die Frage, wohin er gehe, antwortete: „Nach Rom, um zum zweiten Mal gekreuzigt zu werden." Er kehrte sodann beschämt zur Stadt zurück, und wurde mit Paulus eingekerkert, wo man glaubt, daß er seine zweite Epistel schrieb.

Nach einer neun Monat langen Gefangenschaft wurde er zum Tode auf dem Kreuze verurtheilt, und auf die Spitze des Vatikan Hügels geführt, und mit dem Haupte abwärts, gekreuzigt. Es scheint, daß er dieses als eine Gunst von den Beamten verlangte, behauptend, daß er nicht würdig sei, in der gleichen Richtung, wie der Erlöser, zu leiden. Sein Verlangen wurde ihm gewährt, und nach dem Tode wurde sein Körper abgenommen, und man glaubt einbalsamirt, uud nahe dem appianischen Wege, etwa zwei Meilen von Rom, begraben. So lebte und starb dieser große Apostel und Prophet, ein liebender Nachfolger Christi, ein ernster, treuer Vertheidiger seines Evangeliums, ein glorreicher Märtyrer der Wahrheit, und Erster der zwölf Apostel, dessen Herrlichkeit es sein wird, die Stämme Israels, am Tage der zweiten und glorreichen Zukunft Christi, zu richten.

Mill. Star.

Der heilige Geist.

Es ist für die Heiligen von der größten Wichtigkeit, fortwährend im Besitze des heiligen Geistes zu sein, auf daß es ihnen möglich ist, die auf ihnen ruhenden Pflichten ehrenvoll zu erfüllen. Es ist gewiß, daß wir, um uns dieser, der reichsten aller Gaben, zu erfreuen, ein reines und heiliges Leben vor Gott führen, und thatsächlich die heiligen Bündnisse, welche wir bei dem Wasser der Taufe mit Ihm machten, beachten müssen. Insofern wir hervorkamen, und diese heilige Verordnung mit reuevollem Herzen empfingen, und mit einem festen Entschlusse Gott unsere Ergebenheit beweisen, können wir nicht verfehlen, unsere Seelen mit der Freudigkeit und dem Frieden erfüllt zu haben, welche immer die Innehabung des heiligen Geistes begleiten. Es muß uns jedoch in Erinnerung bleiben, daß es gänzlich von unserer fortwährenden Treue und Ergebung abhängt, ob wir das, was wir durch Gehorsam zu dem Willen unseres Vaters erlangt haben, behalten sollen oder nicht. Die Vollziehung dieses ersten Werkes der Ergebenheit und Aufrichtigkeit allein wird uns nicht der immerwährenden göttlichen Gnade versichern. Gerade so lang, als wir uns dem Werke, welches wir angenommen haben, rein und treu erhalten, haben wir ein Recht, die Hülfe des heiligen Geistes zu erwarten, so, daß wenn wir wünschen bis am Ende getreu zu bleiben, wir immerwährend mit Aufrichtigkeit darauf bedacht sein müssen, wie es uns möglich sei so zu leben, daß diese geistige Erleuchtung unseren Verstand schärfen, und uns den Pfad der Pflicht und Sicherheit zeigen möge.

Einige mögen vermuthen, durch die Einflüsterungen des Geistes genügsam gegründete Erkenntniß erlangt zu haben, um sie zu befähigen, rücksichtslos gegen den Rath der Priesterschaft und trotz der Vernachlässigung der strengen Beachtung von was man nennen mag, jeder kleinen, unbedeutenden Pflicht, in der Kirche zu amtiren; aber diese Anmaßung ist falsch und verderblich, und wenn sie nicht schleunigst ausgewischt wird, wird sie sicher zu Täuschung und Abfall führen. Das Gebet mag von Einigen als eine unbedeutende Kleinigkeit, und als nicht besonders nothwendig, nicht als eine tägliche Pflicht betrachtet werden; aber laßt Jemand für einen Tag, eine Woche, oder einen Monat seine Gebete vernachlässigen, und dann sehen, wie er am Schlusse dieser Zeit fühlen wird. Er wird einen Mangel an geistiger Kraft, einen Mangel an Zutrauen zu sich selbst fühlen, und der Einfluß des Satans auf ihn wird so schwer sein, daß er kaum genügend Gewalt finden kann, die Kniee vor seinem himmlischen Vater zu beugen. Da das Gebet das Leben der Kinder Gottes ist, ebenso wie Nahrung das Leben des Körpers ist, so bemüht sich der Feind, seine Wichtigkeit zu vermindern, und hält es dann in dieser verarmten Form ihnen vor, und versucht auf diese Weise und zu oft erfolgreich, ihre geistige Kraft zu schwächen, wodurch sie dann so viel schwächer werden in dem Werke, durch welches ihm endlich die Gewalt, welche er nun ausübt, entrissen werden wird.

Die heilige Schrift lehrt uns, daß die Dinge Gottes nur durch den Geist Gottes erforscht werden können; auch, daß Niemand wahrhaftig sagen kann, daß Jesus der Christ ist, ohne durch den heiligen Geist. Wenn wir diese inspirirten Worte den Werken und Theorien der Menschen gegenüberstellen, welch' ein Unterschied zeigt sich dann! Es ist unverkennbar, daß die Priester und das Volk gleichsam in Unwissenheit sind über den göttlichen Einfluß, welcher erforderlich ist, um unserem Verständnisse den Plan des Lebens klar zu zeigen,

weil sie die Dinge, welche nothwendig erkannt und ausgeführt werden müssen, ehe denn die Kraft des Geistes mit ihnen sein kann, vernachlässigt haben. Die Lehrer des Volks mögen sagen, daß weil sie eine höhere Bildung erhalten haben, sie befähigt seien, die leichtgläubigen Massen zu unterrichten; aber alle solche Vorgebungen sind eitel, und widerspricht der Stimme der Inspiration, die uns versichert, daß kein Mensch mit Weltweisheit Gott erforschen kann.

Da die Heiligen des Herrn das einzige Volk sind, welche Kraft ihres Gehorsams zu den Forderungen des Himmels, die unschätzbare Gabe des heiligen Geistes besitzen, dürfen sie nicht solche Ideen in sich bergen, wie sie einst von einigen der alten Apostel gehegt wurden, nämlich, daß das Evangelium durch ein besonderes ausschließliches Recht nur ihnen gehöre, und dadurch die Verbreitung der Wahrheit unter ihren weniger glücklichen Nachbarn, den Heiden, vernachlässigen. Es ist die Pflicht Aller, so zu leben, daß der heilige Geist gerne in ihnen wohnen wird, so daß wenn sie zum Werke des Amts erwählt werden, sei es unter den Heiligen oder in der Welt, sie die Kraft zum Guten in solchem Masse mit sich haben, daß sie von Allen, mit welchen sie in Berührung kommen, gefühlt werden möge. Keine Macht, ohne die des Geistes Gottes, kann gute und wirksame Prediger des Evangeliums Christi aus uns machen. Durch dieses sollten wir jedoch nicht den Schluß fassen, daß der Geist Gottes, welcher uns verheißen ist, Dinge der Vergangenheit in's Gedächtniß zu bringen, uns besonders verständig machen wird, wenn wir nicht die Verstandskräfte, mit welchen wir begabt sind, zur Erlangung von Erkenntniß gebrauchen. In einem Sinne ist es nicht recht, sich entweder zu viel oder zu wenig auf den Geist zu verlassen. In dem einen Falle könnten wir Trägheit über unsere Geisteskräfte schleichen lassen, und im andern Falle könnten wir uns, trotz unseres Verstandes, verhältnißmäßig nutzlos machen. Es ist das Amt des Geistes, die von uns erlangte Erkenntniß in zeitgemäßer und richtiger Weise hervorzubringen, und er wird uns immer vorwärts, zu neuen Siegen führen, und uns ermöglichen, zu jeder Zeit Alles zu prüfen und das Gute festzuhalten. Die Welt besitzt eine Masse nützlicher Erkenntniß, welche wir als Heilige der letzten Tage lernen müssen, ehe wir uns als besonders nützliche Werkzeuge in der Hand Gottes erweisen werden; daher, je schneller wir uns an dieses Werk begeben, desto besser wird es für uns sein. Das Reich, mit welchem wir verbunden sind, ist bestimmt eines Tages der Stolz und die Herrlichkeit der ganzen Erde zu werden, und es wird voll von erhabenen Stellungen sein. So lasset uns nun entschlossen sein, in Demuth und Sanftmuth vorwärts zu gehen und von dem Evangelium, wie es unter die Menschen gestreuet ist, hier ein wenig und dort ein wenig zu lernen, daß wir durch die Hülfe des heiligen Geistes im Stande sein mögen, solche Erkenntniß uns anzueignen, die uns fähig machen mögen, für die verschiedenen Stellungen, die wir noch aufgefordert werden mögen, im Reiche unseres Gottes einzunehmen.

J. Christal.

Zehnten.

(From the Mill. Star.)

Die Bezahlung des Zehnten ist in seinem Platze ebensowohl eine Forderung des Evangeliums und eine Bedingung der Seligkeit, als die Taufe zur Ver-

gebung der Sünden, und die Händeauflegung zur Empfangung des Heiligen Geistes. Nur durch die vollständige Befolgung aller Forderungen des Evangeliums, kann ein Mensch für sich selbst eine vollständige Seligkeit erlangen, und kein Grundsatz oder Gesetz des Evangeliums, wie klein und unbedeutend sie uns auch erscheinen mögen, kann vernachlässigt werden und zur gleichen Zeit eine vollständige Herrlichkeit erlangt werden. Die Thatsache, daß der Herr in unseren Tagen das Gesetz des Zehnten geoffenbaret hat, und es uns durch seine bevollmächtigten Diener lehren läßt, sollte genügenden Beweis sein, daß Er von seinem Volke verlangt, es zu beachten und auszuführen, sowie auch Glauben zu üben, daß dessen Befolgung ihnen dauernden Nutzen bringen und endlich zur Ehre und Herrlichkeit Gottes gereichen werde. Er hat nie in irgend einem Zeitalter der Welt, seinem Volke irgend einen Grundsatz oder ein Gesetz geoffenbaret, ohne daß eine genaue Beobachtung desselben nothwendig für ihre Seligkeit war, und die Segnungen des Himmels auf sie herabbringen würde, denn warum sollte Er unnöthige Dinge offenbaren, oder Gesetze geben, die man nach Gutdünken halten, oder unbeachtet lassen könnte? Es gibt Personen, die scheinbar denken, daß, nachdem sie getauft sind, nichts weiteres von ihnen verlangt ist, und es gleichgültig sei, ob sie das Gesetz des Zehnten beachten oder nicht, und folglich auch nicht versuchen, demselben gemäß zu leben; solche berauben sich selbst vieler Segnungen, deren sie sich sonst erfreuen könnten. Eins muß jedem Beobachter klar sein, nämlich, daß die, welche dieses Gebot halten, mehr von dem Geiste des Evangeliums und der Gunst des Himmels genießen, als die, welche es nicht halten; ihr Glaube vermehrt sich und wird durch seine Uebung stärker, und je größer die Uebung, desto stärker wird der Glaube, denn hierin ist „die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben zum Glauben" geoffenbaret, uns vermehrte Kraft gebend, von Tag zu Tag, bis wir am Ende ermöglicht sein werden, jeden Widerstand zu überwinden, jede Schwierigkeit zu übersteigen, und endlich mit den Erlösten und Verklärten in dem Reiche unseres Gottes selig zu werden. Durch unsere Werke ist unser Glaube offenbar; daher, so wir Glauben an den Herrn üben, werden wir sicherlich irgend einer Forderung, die Er an uns stellt, bereitwillig willfahren. Eine Seiner Forderungen ist, daß wir unseren ehrlichen Zehnten bezahlen, welches der zehnte Theil unseres Einkommens, sei es groß oder klein, bezeichnet, und wir können versichert sein, daß wenn es uns unmöglich ist, genügend Glauben zu üben, um dieses zu thun, es zweifelhaft ist, ob es uns möglich sein wird, genügend Zutrauen in Gott zu haben, um uns selbst und alles, über das der Herr uns als Verwalter gesetzt hat, Ihm zu weihen, zur Förderung seiner Zwecke und der Aufbauung seines Reiches auf Erden. Wir bezeugen oft in starker Sprache unsere Bereitwilligkeit, irgend Etwas oder Alles zu thun, für den Aufbau des Reiches Gottes und einer der wirksamsten Beweise, unsere Aufrichtigkeit zu zeigen, ist in der Bezahlung unseres Zehnten, da jenes der Zweck ist, zu dem er angewendet wird. Das Reich kann nicht ohne Mittel aufgebaut werden, und dieses ist einer der Wege, die der Herr gebraucht zur Ausführung seiner Zwecke. Wenn er Mittel in die Hände seines Volkes legt, so verlangt Er von ihm, daß es dieselben zur Förderung Seines Werkes anwende. Er wünscht, daß wir Seinem Namen einen Tempel bauen, einen heiligen Ort, in welchem wir unsere Waschungen und Salbungen empfangen können, um so auf die glänzende und herrliche Zukunft, die vor uns liegt, vorbereitet zu sein, daß wo Er ist, wir auch hingehen mögen und ewig mit Ihm

wohnen. Große und unschätzbare Segnungen sind bereitet für die, welche ihrer Religion getreu leben, und die Grundsätze der Reinheit und Tugend üben, und es gebührt allen, die das Evangelium angenommen haben, ihre Herzen und Gemüther beständig vorbereitet zu haben, die Dinge Gottes, so schnell sie ihnen von den Dienern Gottes bekannt gemacht werden, zu empfangen, den Beistand des heiligen Geistes zu suchen, um sie zu befähigen, dieselben zu verstehen und in ihrem Leben auszuüben, und durch die Befolgung derselben werden wir uns täglich dem Zustande der Vollkommenheit nähern, zu dem wir bestimmt sind. Als der Herr die Kinder Israels wegen ihrer Trägheit und Nachlässigkeit in Hinsicht des Zehntengesetzes tadelte, sagte Er durch den Mund des Propheten Maleachi: „So bekehret euch nun zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth. So sprechet ihr: Worin sollen wir uns bekehren? Ist es recht, daß ein Mensch Gott täuschet, wie ihr mich täuschet? So sprechet ihr: Womit täuschen wir Dich? Am Zehnten und Hebopfer Darum sind ihr auch verflucht, daß euch Alles unter den Händen zerrinnt; denn ihr täuschet mich allesammt. Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde, und Segen herabschütten die Fülle." Die Geschichte der Vergangenheit bezeugt, daß dieser Grundsatz allen Denen, die gerecht vor dem Herrn lebten, gelehrt und von ihnen gehalten wurde, und eine jede Person wurde, und wird durch das aufrichtige Halten desselben, geseguet; und obgleich die Mehrzahl der Heiligen in dieser Welt Güter arm sind, und strenge für ihre Erhaltung zu kämpfen haben, werden sie dennoch finden, daß sie durch das Bezahlen des Zehnten viel leichter und angenehmer den rauhen Pfad des Lebens durchwandern werden, und das Wohlgefallen und die Segnungen unseres himmlischen Vaters sich zusichern, während sie durch die Vernachlässigung desselben ihren Anspruch auf diese großen Segnungen verlieren. Wenn wir durch unser Leben auf dem rechten Wege wandeln, werden wir Kraft bekommen, jede Schwierigkeit zu überwinden, Gott Ehre und Herrlichkeit, und uns Zufriedenheit und dauernden Vortheil zu bringen, und unser Pfad wird beständig erleuchtet sein, und mehr und mehr leuchten, bis zum vollkommenen Tage.

Francis L. Gibbons.

Eine treue Gattin.

Eine Gattin, welche ihren Ehemann in den Tagen des Unglücks und wenn die bittere Verachtung der Welt sein Herz mit Schmerz erfüllt, nicht sein schützender Engel ist, und durch die Unglücksfälle, welche ihn betroffen haben, sich dann nicht stärker und erhabener erweist, ist keine treue Gattin. Dann ist die Zeit zur Prüfung ihrer Sanftmuth; dann zeigt es sich ob ihr mildes, liebevolles Gemüth nur etwa wie ein vorübergehendes Licht strahlt, oder aber, wie der sichere Schein des Morgensternes, der auch unter den drückenden Wolken hell scheint. Hat sie dann noch ihr süßes, besänftigendes Lächeln? Sagt sie, Trübsal kann unsere Reinheit nicht antasten und sollte unsere Liebe nicht ersticken? Versucht sie, durch treffende kleine Erfindungen ihrer Liebe, die Last der kummervollen Gedanken von seinem empfindlichen Geiste zu heben?

Es gibt Frauen — oder mit andern Worten, es gibt Wesen, die, wenn

dunkle Stunden kommen, anfangen so zu klagen und Vorwürfe zu machen und dem auswärtigen Kummer noch die schmerzlichen Scenen des häuslichen Streites hinzufügen, als ob die Vorwürfe der ganzen Welt, ein Haar weiß oder schwarz machen, oder den unabänderlichen Beschluß ändern könnten. Solche sollten wissen, daß das, was uns dunkel und trüb vorkommt, oft des Himmels Licht ist; daß unsere Prüfungen nur Tritte sind in der goldenen Leiter, durch welche wir, wenn wir richtig aufwärtsschreiten, endlich das ewige Licht erlangen, und für immer seine Fülle und Herrlichkeit genießen mögen.

„Ist das alles!" Das sanfte, liebliche Gesicht der Gattin strahlte vor Freuden. Ihr Ehemann war an dem Rande der Verzweiflung gewesen — alle seine irdischen Güter waren verloren, und er fürchtete sich vor den Folgen, dieses Unglück ihr bekannt zu machen, da sie während ihres ganzen Lebens mit aller Zärtlichkeit und Sorgfalt versorgt worden war. Aber, sagt uns Irving's schöne Erzählung, „ein Freund rieth ihm, sich nicht dem Schlafe zu überlassen, bis er ihr die ganze Hoffnungslosigkeit seines Falles entfaltet habe."

Nach Kenntnißnahme der Sache antwortete die Gattin, mit dem Lächeln eines Engels: „Ist das Alles? Nach deinem kummervollen Aussehen fürchtete ich Schlimmeres. Laß diese schönen Sachen, und alle diese Pracht gehen, ich kümmere mich nicht darum — ich bekümmere mich nur für die Liebe und das Vertrauen meines Mannes. Du sollst in meiner Liebe vergessen, daß du je im Wohlstand warst — liebe mich nur noch, und ich will dir helfen diese kleinen Unfälle mit Freudigkeit zu ertragen."

Eine solche Gattin noch lieben! Ja ein Mann muß sie verehren, sie mit den Engeln vergleichen, denn eine solche Frau ist eine lebende Offenbarung des Himmels.

Mrs. Denison.

Korrespondenz.

Berlin, den 24 Februar 1882.

Lieber Bruder Alder!

Da mir die Gelegenheit geboten ist, so werde ich Ihnen von meinem Wirken und meinen Erfahrungen einen Bericht abstatten, und hoffe dadurch Sie von dem wirklichen Zustand dieser Konferenz in Kenntniß zu setzen.

Ich freute mich sehr die große mit über 1,000,000 Einwohnern bevölkerte Hauptstadt des deutschen Reiches besuchen und mich mit den Mitgliedern dieser Gemeinde versammeln zu können; es that mir aber leid die Gleichgültigkeit der in dieser Gegend wohnenden Menschen in religiösen Dingen zu sehen, denn obschon unsere Versammlungen zweimal in der Woche öffentlich gehalten und sie auch oftmals von Fremden sehr stark besucht werden, so ist der Zuwachs dennoch sehr unbedeutend. Die Mehrzahl gibt gerne zu, daß wir die Wahrheit verkündigen, aber Alle möchten das Auswanderungsgeld in der Hand haben ehe sie sich taufen lassen. Eine freie Fahrt nach Amerika würde den schnellen Wachsthum der Mitgliederzahl in allen Gemeinden bewerkstelligen. Es sind ohne Zweifel Viele in dieser Hoffnung der Kirche beigetreten. Leider gibt es auch sogenannte Heilige in dieser Gemeinde die sich nicht bemühen ihren Pflichten nachzukommen, Solche aber werden wir ermahnen und zur Besserung anspornen.

Die kleine Gemeinde in Halberstadt war bei meinem ersten Besuch in

einem traurigen Zustand, indem seit längerer Zeit keine Versammlung gehalten wurde. Ich besuchte die Brüder und Schwestern, und suchte ihnen neuen Muth und Eifer einzuflößen, wonach sie eine Besserung versprachen. Gott möge ihnen helfen!

Mehrere Wochen habe ich in der freien Reichsstadt Bremen zugebracht, wo es mir endlich mit der Hilfe Gottes gelang eine kleine aus sieben Mitgliedern bestehende Gemeinde zu gründen, und auch mit andern Personen bekannt zu werden die unsere Prinzipien gegenwärtig untersuchen. Obschon es sehr schwer war einen Anfang zu machen, bin ich doch der festen Meinung, daß in jener Gegend, sei es früher oder später, noch ein großes Werk gethan wird. Bremen ist in vielen Beziehungen die freieste Stadt Deutschlands, die ich bis jetzt besucht habe, aber doch wollte mir die dortige Stadtbehörde keine Erlaubniß geben einen öffentlichen Gottesdienst abzuhalten, denn die Furcht vor den „Mormonen" ist zu groß. Alle Sekten und Parteien werden geduldet, nur darf die Wahrheit nicht verkündiget werden. Auf meine Bittschrift Vorträge halten zu dürfen, wurde mir eine Verweigerung und Bedrohung zu Theil. Es wurde mir jedoch erlaubt dort zu bleiben, und während meines Aufenthalts kam ich mit vielen Menschen in Berührung, wobei ich erstaunt war den großen Unglauben und die Meinungsverschiedenheit über die heilige Schrift zu bemerken. Antichristliche Predigten werden sogar von Stadtangestellten Seelsorgern gehalten und das Volk jubelt über dieselben. Wie in andern Theilen dieses Landes so auch in dieser Stadt gehen Priester und Volk dem Verderben schnell entgegen.

In Hamburg und Kiel habe ich einige sehr gute Heiligen gefunden, aber da diese Gemeinden noch der skandinavischen Mission zugehören, so habe ich mich nicht so lange dort aufgehalten wie sonst der Fall gewesen wäre.

Zum Schluß muß ich meine Zufriedenheit über das allgemeine Befinden der Mitglieder dieser Konferenz aussprechen, und ich danke Gott, daß Er das Werk in diesem Lande segnet ungeachtet der vielen Beschränkungen worunter wir noch arbeiten müssen.

Betend, daß der Herr das Wirken Seiner Diener allenthalten segnen möge und mit herzlichen Grüßen an Sie, die Brüder in „33" und alle Heiligen,

verbleibe ich Ihr Bruder im Evangelium.

A. H. Cannon.

Mittheilungen.

Der Tag unserer ersten Auswanderung für dieses Jahr ist auf den 17. Mai von Liverpool aus festgesetzt. Alle, welche von der Schweiz mitzugehen wünschen, haben sich am 10. Mai in Basel, und diejenigen von Süddeutschland am 11. Mai in Mannheim einzufinden. Mittheilungen über Fahrpreise und anderes Nothwendige, werden in nächster Nummer des „Stern" folgen.

Durch Versehen wurde in den Mittheilungen der Bern-Konferenz in letzter Nummer des „Stern" der Bericht von der Gemeinde Biel weggelassen. Dieselbe war repräsentirt vom Aeltesten A. Blösch, welcher sagte, daß diese Gemeinde in einem guten Zustande sich befinde. Dieselbe habe wieder einen kleinen Zuwachs erhalten. Die Mitglieder bemühen sich ihre Pflichten zu erfüllen und erfreuen sich im Evangelium.

Tod der Schwester Elisabeth H. Cannon.

Mit Gefühlen innigster Theilnahme für den trauernden Gatten und seine Familie theilen wir unsern Brüdern und Schwestern den Hinschied einer edeln und getreuen Tochter Zions aus diesem Leben mit.

Schwester Elisabeth H. Cannon, Gattin des Präsidenten George Q. Cannon, starb Mittwoch den 25. Januar. Ihre Gesundheit war seit ungefähr zwei Jahren leidend, und am 10. Januar wurde sie von einem Anfall angegriffen, welcher ihren Tod verursachte.

Präsident Cannon, der zu dieser Zeit in Washington war, wurde durch sein hohes, aufopferndes Pflichtgefühl zu dem Volke, welches er dort repräsentirt, zurückgehalten, dem sehnenden Wunsche seines Herzens zu folgen und an die Seite seiner leidenden Gattin zu eilen. Die Herzensgröße und der edle Charakter dieser Frau zeigen sich in einer Depesche, welche sie zwei Tage vor ihrem Tode an ihren Gatten diktirte. Diese lautete: „Bleibe auf deinem Posten. Gott kann mich heilen, wenn es sein Wille ist, in Erhörung deines Gebetes dort sowohl als wenn du hier wärest. Es wird alles für mich gethan, was man thun kann.

Elisabeth Cannon geb. Hoagland, wurde am 3. November 1835 in der Stadt Royal Oak, Bezirk Oakland, Staat Michigan, U. S. America geboren, und starb in einem Alter von 46 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Zwei ihrer Söhne, die Aeltesten John Q. und Abraham H. Cannon befinden sich gegenwärtig als getreue Arbeiter auf einer Mission, der erstere in der britischen und letzterer in dieser Mission.

Unser geliebte Bruder und Mitarbeiter, A. H. Cannon, dessen angenehme Bekanntschaft die meisten unserer Brüder und Schwestern gemacht haben, muß diese Leitung der Vorsehung schwer empfinden. Schon freute sich sein Herz, in kurzer Zeit seine treue Mutter, die er vor beinahe drei Jahren, dem Rufe Gottes gehorchend verließ, wiederzusehen, und nun ist sie ihm vorangegangen in das bessere Leben.

Möge der Herr Dich, theurer Bruder, in dieser Stunde des Schmerzes segnen, und dein Herz mit dem stärkenden, tröstenden Einfluß des heiligen Geistes erfüllen. Laß Dein Blick hoffnungsvoll in die strahlende Zukunft gerichtet sein, wo in himmlischer Verklärung Deine edle Mutter Deiner wartet.

Es ist unmöglich, den Gefühlen unserer Herzen Ausdruck zu geben, aber wir bitten Gott, daß Er einen reichlichen Theil Seines heiligen Geistes auf dem Gatten und der Familie unserer heimgegangenen Schwester ruhen lassen möge, und ihre Herzen mit Trost, Hoffnung, Friede und mit fester Zuversicht des zukünftigen herrlichen Wiedersehens erfüllen, und wir sind überzeugt, daß wir durch dieses auch die theilnehmenden Gefühle unserer Brüder und Schwestern ausdrücken.

Inhaltsverzeichniß: Die Wiederherstellung des Evangeliums in den letzten Tagen. — Die zwölf apostolischen Richter. — Der heilige Geist. — Zehnten. — Korrespondenz. — Eine treue Gattin. — Mittheilungen. — Tod der Schwester Elis. H. Cannon.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.